

In der Befehlsgebung von Indiana, hielt Gen. Wm. Johnson, der Sprecher vom Haus der Repräsentanten, am 12ten November 1811, folgende Rede an General Harrison:

„Mein Herr—Das Haus der Repräsentanten des Indiana Gebiets erwiedert, im Namen der Mitglieder desselben, so wie im Namen ihrer Constituenten, mit aufrichtiger Wärme, die Glückwünsche Sr. Excellenz, über das glorreiche Resultat des blutigen Gefechts welches neulich mit dem Shawnee Propheten und den mit ihm verbundenen Indianer Stämmen vorfiel; und wenn wir zum Nutzen unseres Landes, nicht allein die glänzenden Fähigkeiten des Generals, sondern den Heldennuth des Manns, angestrenzt sehen;—und wenn wir den Ruhm in Betracht ziehen, der dem Lande nach diesen Anstrengungen zu Theil werden wird, so können wir keinen Augenblick unsern Beifall und unsere Dankbarkeit zurück halten.“

Befehlsgebung von Kentucky, Jan. 7ten, 1812.

Beschlossen, durch den Senat und das Haus der Repräsentanten des Staates Kentucky, daß in dem letzten Feldzuge gegen die Indianer am Wabash, General William Henry Harrison sich nie ein Held, ein Patriot und General getragen hat; und daß er für sein kühles, unbedingtes, geschicktes und tapferes Betragen in der Schlacht von Tippecanoe, zu dem würdigen Dank des Landes und der Nation, berechtigt ist.

Beschluß für die Verfertigung der Medaillen, und die „Dankabstimmung des Congresses“ an General Major Harrison und Gouverneur Schelby.

Beschlossen durch den Senat und das Haus der Repräsentanten der Ver. St. von Amerika, im Congress versammelt: Daß der Dank des Congresses hiermit dem General Major William Henry Harrison, und Isaac Schelby, weiland Gouvernör von Kentucky, geschenkt werde, und durch sie, ihren Offizieren und Mannschaft, für ihre Tapferkeit und gutes Betragen in der Niederlage der verbündeten brittischen u. indianischen Truppen unter General Proctor an der Thymse, in Kanada, am 5ten Okt. 1813, in welcher die brittische Armee sammt ihrem Gepäck, Lager-Geräthe und Artillerie, gefangen genommen wurde; und daß der Präsident der Ver. St. zwei große Medaillen prägen lassen soll, die die fünf Umpf emblematisch vorstellen, und dieselben dem General Harrison und Isaac Schelby, weiland Gouvernör von Kentucky, zu schenken.

Henry Clay, Sprecher vom Haus der Repräsentanten.
John C. Calhoun, Präsident vom Senat, Pro. tem.

Genehmigt, April 3, 1818. James Monroe.

Auszug eines Briefes von Gouvernör Schelby, an Hn. Madison, datirt, Mai 18, 1814.

„Ich hege keinen Zweifel, wenn ich Sie versichere, daß ich glaube, daß General Harrison einer der ersten militärischen Charaktere ist, den ich je gekannt habe.“

Col. Richard M. Johnson an General Harrison, July 4, 1813, sagt:

„Wir wünschen nicht unter Feigherzigen oder Betrüchern zu dienen, sondern unter Einem, [Harrison] der bewiesen hat, daß er klug, vorsichtig und tapfer ist.“

Commodore Perry an General Harrison, Aug. 13, 1813, sagt:

„Die prompte Veränderung die Sie in der Schlacht-Ordnung machten, als Sie die Stellung des Feindes gewahr wurden, schien mir immer „einen hohen Grad militärischer Kenntnisse“ bewiesen zu haben. Ich stimme mit dem ehrenwerthen Schelby in dem allgemeinen Beifall überein, den er Ihrem Betragen in jenem Feldzuge gibt.“

Meinung des achtb. Langdon Cheves, wegen der Wichtigkeit des Sieges an der Thymse, und der Tapferkeit des General William H. Harrison:

„Harrisons Sieg war von solcher Art, daß er einem römischen General, in den besten Tagen der Republik, die Ehre eines Triumphes gesichert haben würde. Er machte dem Kriege in dem obersten Kanada ein Ende.“

Öffnung des Helden von Fort Ste.

phenson, Col. Croghan, jetzt im Kriegs-Departement.

„Ich wünsche keine Ehrenbezeugungen die mir zum Nachtheil des General Harrison geschenkt werden.“

„Ich fühle für ihn als ein Mann, die größte Achtung, und mein Vertrauen zu ihm als ein fähiger Befehlshaber, bleibt unerschüttert.—Ich fühle überzeugt, daß er mir zu jeder Zeit wieder Gerechtigkeit widerfahren lassen, und nichts könnte mir mehr Schmerz verursachen, als wenn ich sehen müßte, daß seine Feinde diese Begierheit benutzen würden, um dadurch ihre unfreundlichen Gefühle und bitteren Haß, auszudrücken: Und so lange als er fortfährt die weisesten Bewegungen und vorzüglichsten Dispositionen zu machen, die er mit den Truppen unter seinem Befehle machen kann, (welches er meiner Meinung nach, bisher gethan hat,) so werde ich nicht aufsehen um mich mit der Armee zu vereinigen, um ihm jenes Vertrauen zu schenken, welches er so reichlich verdient, und bei keiner Gelegenheit entgegenhalten wurde.“

Der Richmond Enquirer, der jetzt aus interressanter Parteinutheit, alles mögliche gegen Harrison anwendet, und deswegen bei der Regierung in hohem Ansehen steht, jagte damals:

„General Harrisons Brief sagt uns alles was wir von den Offizieren zu wissen wünschen, als nur von sich selbst nicht. Er legt einen jeden Gerechtigkeit wiederfahren, als nur Harrison nicht, und deswegen muß die Welt dem Manne Gerechtigkeit erweisen, der zu Bescheiden war, um gerecht gegen sich selbst zu sein.“

Wir haben nun zum Theil gezeiget was man von Harrisons Dienste sagte, ehe sein Name als Candidat für die Präsidenten-Stelle vorgebracht wurde, und es bleibt uns nur noch übrig, mit dem Redacteur Demokrat, zu sagen, daß es nicht vergessen werden sollte, daß zur Zeit als General Harrison, im letzten Kriege, in der Vertheidigung unseres Landes, seine Brust den brittischen Kugeln und Bajonetten preis gab, „Herr Warburton mit den Federalisten vereinigt war,“ um die Erwählung des Hn. Madison, der Kriegs-Candidat für die Präsidentenstelle, zu vereiteln.

Wer hiervon Beweis haben will, der lese die 88 und 89ste Seiten, von Van Burons Leben; geschrieben von seinem Freund W. M. Helland.

Wer ist also der republikanische Candidat? Jener, der sein Leben im blutigen Feld für das Vaterland wagte; oder jener der der Gefahr auswich, und beschämt war den demokratischen Präsidenten Madison aus seiner Stelle zu werfen, um die Regierung in die Hände der Federal Partei zu bringen? Je der vernünftige u. vorurtheilsfreie Mann wird mit uns sagen; Weiß—Harrison ist der Candidat der uns Unterstützung verdient. Ohio Staats-Zeitung.

Als neulich in Bordeaux eine Frau auf der Straße die fallende Sucht bekam, brachte ihr ein anwesender Matrose eine Portion grobes Salz in den Mund, wovon die Unglückliche hergestellt wurde. Dieser Matrose versicherte, daß man sich in Madagaskar wo er herkam, allgemein und mit Erfolg dieses Mittel gegen die fallende Sucht bediene. Das bisher so häufig unternommene Ausbrechen der Dämonen in solchen Fällen ist höchst nachtheilig.

Signor Ruiz, einer von den Spaniern, welcher am Bord der Amistad war, wurde bei seiner Ankunft auf hier durch die Mitwirkung der Abolitionisten-Gesellschaft ins Gefängniß gesetzt. Seit vier Monaten bereits verhaftet, hat er diese Woche die geforderte Bürgschaft gestellt, und ist jetzt auf freiem Fuß.

Zu Verklank's Point wurde vor einigen Tagen ein Mann vierzig Fuß tief beim Graben eines Brunnens mit den einfallenden Steinen und Erde beschüttet und verblieb 24 Stunden in dieser Lage, wurde jedoch durch die fortgesetzte Ausgrabung glücklich gerettet und gesund herausgezogen. Ein neues Beispiel, daß wir Menschen nie bei ähnlichen Fällen unsere Anstrengungen aufgeben sollen, bis der letzte Versuch gemacht worden ist.

In Boston grassirten die Blattern seit einigen Monaten so sehr, daß tausend Personen damit behaftet waren, und ein hundert daran gestorben sind.

Der Liberale Beobachter.



Reading, den 3. März, 1840.

Demokratische Gegenfreimaurer Ernennung für Präsident,

Gen. William W. Harrison, von Ohio.

Für Vice Präsident, Der achtb. John Tyler, von VIRGINIA.

„Die Segnungen tausender von Weiber und Kinder die gerettet von den kaltpriesterlichen barbarischen Willen, und von den noch mehr barbarischen Preker, rüben auf Harrison und seiner braven Armee.“—Simon Schmeiders Vorhoff an die Befehlsgebung, am 10. December 1813.

„Wir haben das breite Panier der Freiheit und Constitution an der Spitze, bezeichnet mit den glänzenden Worten: Ein Termin für Präsidenten—Die Ehrlichkeit der öffentlichen Beamten—Die Sicherheit der öffentlichen Gelder—und das allgemeine Wohl des Volkes!“

Die Verhandlungen der Harrisburger Convention sind noch nicht erhalten; wir erwarten dieselben morgen.

Frühjahr-Wahlen.

Der Tag an welchem nach den neuen Wahl-Gesetz die Township Wahlen stattfinden, fällt dieses Jahr auf den zwanzigsten März (nächstes Freitag über zwei Wochen.) Die Stimmkästen werden zwischen acht und zehn Uhr Vormittags eröffnet und 7 Uhr Abends geschlossen werden.

Die Inspektoren, Wahlrichter und Schreiber, die bei der letzten October-Wahl dienten, haben auch bei den nächsten Township-Wahlen die Pflichten ihrer respectiven Aemter zu versehen.

An dieser Wahl sind Personen für folgende Aemter zu erwählen:

- Zwei Friedensrichter, für fünf Jahr.
- Zwei Inspektoren und einen Wahlrichter, für 1 Jahr.
- Zwei Richter und einen Schreiber, für 1 Jahr.
- Zwei Schul-Ausschüßer, für 1 Jahr.
- Zwei Constabels, wovon die Court einen zu erwählen hat.
- Zwei Wegmeister.
- Ein Township-Schreiber.
- Ein do. Schatzmeister.
- Drei do. Auditoren.

Jeder Wähler hat nur für einen Inspektor zu stimmen, und nachher werden die zwei höchsten in Stimmen als erwählt erklärt. Von den beiden erwählten Constabels hat hernach die Court das Recht einen angustellen.

Wir halten es nicht für nöthig, heute unsern Lesern fernere Einzelheiten von dem neuen Wahlgesetze vorzulegen, werden es aber gelegentlich thun; wir halten es aber nicht für verflüßig sie an dasjenige zu erinnern was wir vor einigen Wochen über Township-Wahlen sagten. Jedermann wird einsehen, daß es höchst nöthig ist nur solche Personen für Aemter zu erwählen die Ehrlichkeit genug besitzen um Recht zu thun, und nicht, von Parteilichkeit getrieben, bei gewissen Gelegenheiten ihr Gewicht an den Nagel hängen, wovon wir viele Beispiele von beiden Parteien anführen könnten.

General Jackson hat von unserer Befehlsgebung die Einladung erlassen, einen Besuch im Capitolium zu Harrisburg abzusatzten. Wahrscheinlich um die Früchte seines Experiments zu bewundern; welcher sich jetzt eine Anzahl der dort versammelten, hochgelehrten Herren die Köpfe zerbricht.

Die Frage wegen dem Recht der Neu-Versey Mitglieder im Congress ist vorläufig bis zum ersten April zurück geschoben. Sonst gibt es nichts besonders Neues von diesem Körper, was der Erwähnung werth wäre.

Unsere Befehlsgebung beschäftigt sich fast noch immer hauptsächlich mit dem Bankwesen; viel wird gesprochen aber wenig ausgerichtet, und am Ende bleibt doch Alles beim Alten. Wie weit der Tag zum Wiederbeginnen der Species-Zahlung noch entfernt ist, wissen nur allein die Götter.

Götter in Pennsylvania.—Mehrere englische Zeitungen erlaubten sich die Freiheit, die in Harrisburg bei der Befehlsgebung erscheinenden Memorialisten Peter (Prayers) zu nennen; die „Alte und neue Welt“ stellt deshalb die schickliche Frage auf: Sind denn diese Menschen in Harrisburg Götter oder demnächst? Wir glauben, daß es für ein republikanisches Volk sehr demüthig gehandelt ist, wenn die ihnen Diener zu machenden Gesuche nicht schmerzhaft genannt werden, indem Peter sich gewöhnlich nur an Gott er wendet.

Eine Sklaven-Geschichte.

Am vorletzten Mittwoch wurde unsere, jetzt so ziemlich ruhige Stadt, auf einmal bedauernd aufgeregt, durch ein für uns sehr seltenes Ereigniß, wovon Nachstehendes die näheren Einzelheiten angiebt:

Ein gewisser Cooley, aus dem Staate Maryland, trat auf einen Schwarzen, der ruhig am Eck der 7ten und Pennsylvanien Straße stand, in welchen er seinen vor einigen Jahren entlaufenen Sklaven erkannte, und sich sogleich bemühte ihn handgreiflich fest zu nehmen. Ein rüchziger Schlag in das Gesicht des früheren Meisters, war die kurze käftige Antwort des sich nun auf freiem pennsylvanischen Boden befindenden Schwarzen; er wurde jedoch bald arretirt, für den Friedensrichter Vor gebracht und nach einem kurzen Verhör in das County Gefängniß abgeführt.

Um 2 U Nachmittags wurde er im hiesigen Court-Haus vor den achtbaren Richter Banks geführt, und erschien, an den Händen gefesselt, vor den Schranken der Gerechtigkeit, von einem farbigen Frauenzimmer (angeblich seine Frau) begleitet. Das Gebäude war im Ruin mit Duzigerten beider Farben und Geschlechtern überfüllt, wovon die Hälfte kaum Raum im demselben fand.

Auf Befehl des Richters wurden dem Gefangenen die Hefeln abgenommen. Der Richter erklärte dann in einer Rede, daß gemäß der Constitution der Ver. Staaten, der Kläger ein unbestrittenes Recht habe die Auslieferung des vorgelieferten Sklaven zu verlangen, wenn er richtig beweisen könnte daß die Befehlsgebung von Maryland ihm als Sklavenhalter berechtigten solche Auslieferung zu verlangen. Diese Beweise konnten einzig durch die Vorlegung der gerichtlich erlauteten oder gesetzlich Constituirten des Staates Maryland beigebracht werden. Da der Kläger nicht vermögend war solchen Beweis vorzubringen, so wurde der Gefangene freigelassen, und verließ unter lautem Beifall auf der Menge, das Court-Haus.

Robert M. Barr, Esq. war Rechtsbeistand für den Kläger, Gordon und Farling, Esq. erschienen auf Seiten des Gefangenen.

Der Farbige heißt James Turner, war fröhlicher Arbeiter an E. R. Brooks Eisenwerken und soll seit einigen Wochen in Reading wohnen.

Das Verhalten unserer Bürger war bei dieser Gelegenheit höchst lobenswerth; der laute Jubel über das ausgesprochene Urtheil, zeigte deutlich wie sehr sie sich auch über die Freiheit eines schwarzen Individuums freuen.

Unsere Wardmänner wird hieraus die weise Lehre ziehen, daß es höchst möglich sei entlaufenen Sklaven in Pennsylvania nach-zujagen. Ein geschlagenes Gesicht und leerer Geldbeutel werden ihm unvergeßliche Denkzeichen sein.

Neue Zeitungen.—Das Fieber welches seit einiger Zeit in Reading herrscht, hat sich auch in Berks County wieder ein neues Opfer erlitten. Ein gewisser H. J. Scherke und Co. frischer Herausgeber des Philadelphia „Banner“ haben, wie wir hören, Vorschläge zur Herausgabe einer neuen deutschen Zeitung gemacht, die in Hamburg heraus gegeben werden soll, unter dem Titel „Die Hamburger Schnellpost.“ Wir wünschen den Herren Glück und gute Gesundheit in den Unannehmlichkeiten die ihrer warten.

Unter dem Titel „Der Leuchtschurke“ erscheint eine neue tägliche deutsche Zeitung in Philadelphia, heraus gegeben von Dr. E. S. Koch, und die Tendenz des Blattes ist, so viel wie möglich „neutral.“ Wir wünschen denselben ein hinlängliches Del, damit das Licht im Abtume nicht zu früh verlösche.

In Philadelphia erscheint ebenfalls wieder eine tägliche englische Zeitung unter dem Titel „The Standard, welche die Sache des Feld von Tippecanoe vertheidigt, und viel Gutes stiften wird.

Ernennung von Candidaten für die Township-Aemter.—Wir bemerken mit Vergnügen, daß in einigen Townships die Bürger übereingekommen sind durch eine allgemeine Township-Verammlung, ohne Unterschied der Partei, Candidaten für die Township-Aemter zu ernennen, und rathen allen übrigen Townships an, dem Exempel zu folgen. Die Zeit bis zur nächsten Wahl ist zwar nur noch kurz, doch ist es noch Zeit genug schnell eine Versammlung in jedem Township zu besetzen, um die nöthigen Ernennungen zu machen. Sehet nicht auf das politische Glaubensbekenntniß eines Mannes, sondern bedenkend: ist er ehrlich genug seine Pflichten zu erfüllen? und wir versichern Euch, Ihr werdet künftig nichts wegen Wahlbetrug zu klagen haben.

Unser Nachbar von Alt Berks beklagt in seiner letzten Nummer, daß der Staat Virginia sich einen Freund Harrisons zum Gouvernör erwählt hat, was er irrthümlich auf Rechnung von Verrätherei schreibt. Nur Geduld, Hr. Nachbar; die Zukunft wird Ihnen zeigen, daß Sie sich geirret haben. Virginia ist erwacht und wird sicher einer derjenigen

Staaten sein, die General Harrison auf den Präsidentensstuhl bringen. Das laufende Jahr wird noch viel dergleichen Neuigkeiten bringen, was der Zeitvertrieb im editorielle Leben ist.

President Van Buren zeigt in einer Extra Postkarte vom 17. Februar dem Congress an, daß er in Geldverlegenheit ist und daß mehr wie 4 Millionen Dollars fehlen, um die Anforderungen an das Schatzamt zu decken. Wie kommt dieses? Noch vor wenigen Wochen sagte uns derselbe Van Buren, er werde seine Sparsamkeit soweit treiben, daß die Mittel des Schatzamtes hinlänglich wären alle Anforderungen zu decken—und jetzt schon diese Verlegenheit! Wahrscheinlich hatte Martin wieder das Ugläd einen Schreibfehler zu machen der nun durch Hilfe des lieben Unterschwarzamts gestiftet werden soll. Was sagt aber das Volk von solchen Schreibfehler?

(Eingekant.)

Die Readinger deutsche Lesegesellschaft. Die Bemerkungen eines Schreibers in dem „Berks und Schuylkill Journal“ vom 15. v.M. über die vor mehreren Jahren gebildete deutsche Lesegesellschaft, zur Lesung deutscher Bücher, wofür sie sich eine ansehnliche mit großen Kosten begleitete Bibliothek angeschafft hatte, verdienen allerdings von jedem Kenner und Verehrer der deutschen Sprache erwogen und geschätzt zu werden, und indem wir den Leser zum gemeldeten Artikel verweisen, so erlauben wir uns einige Anmerkungen über dessen Inhalt, und den wirklichen Zustand dieser k. lichen Stiftung.

1. Wünschte der Schreiber jenes Artikels, daß die deutsche Bibliothek dieser Stadt mit der Englischen vereinigt wäre, so daß ein jeder Leser nach seinem Geschmack, wählen könnte. Ob aber die Mitglieder der Gesellschaft für eine solche Vereinigung einstimmig wären, da die Bibliothek ihr Privatgut ist, und daher ihre Bestimmung und Gebrauch gänzlich und allein von ihrer Willkühr abhängen, wollen wir nicht untersuchen, sondern

2. Die Gründe berühren die sie dazu verleiteten, ist, die Bibliothek dem Gebrauche der deutschen Leser unter gewissen Bedingungen zu stellen, damit sie daraus keinen Schaden und der wissbegierige Leser einigen Nutzen daraus schöpfen möge, welches auf folgende Weise leicht thunlich wäre, nämlich:

a. Die Gesellschaft erlaube dem Bibliothekar d. Bücher zum öffentlichen Gebrauche auszuliehen, so zwar, daß der Abnehmer oder Leser den Abschlagspreis des Buches oder der Bücher die er ausgewählt, und in einer gewissen Zeitfrist zurückzugeben hat, bei ihm hinterlege, und ein Gewisses von jedem Bande, bei der Rückgabe desselben, pünktlich entrichte.

b. Der Bibliothekar erhalte von der jedesmaligen Entnahme eine festgesetzte Entschädigung für seine Mühe, indem er ein Register über die Ausleihe der Bücher und die ihm bezahlten Gelder zu führen hätte, wie es bei solchen Gelegenheiten der Fall ist.

c. Befürchtete aber das geliebte Werk aus mehreren Händen, so müßte der Einsatz nicht nach einem oder zwei Bänden sondern nach dem Werthe des Ganzen berechnet werden. Die Ursache dieser Forderung wird einem Jeden leicht fühlbar, denn wäre nur ein Band von dem Werke verdrungen oder verloren, so wäre die Gesellschaft des Erfolges wegen, den Kosten der Anschaffung des ganzen Werkes ausgesetzt.

Unter diesen Bedingungen könnte die deutsche Bibliothek—ohne Gefahr für die Gesellschaft, und mit merklichen Nutzen für die Verehrer der deutschen Sprache—wieder gebraucht werden. Laßt uns hoffen, Ihr deutschen Brüder, man werde von hute an Maßregeln treffen, und die reichen Schätze der deutschen Literatur nicht mehr vorzuenthalten; die unsern hiesigen Werke eines Schiller, Goethe, Spinoza, Trauer und Anderen, die die 1800 Bände starke Bibliothek jenen und, aus uns ausmittelbaren Gründen, so lange dem Staube und den Würmern preisgegeben wurden, werden durch die Ungegenwärtigkeit der Gesellschaft aus den Finsterniß in das Licht erheben werden, und am reichhaltigen Quelle der Kunst und Erfahrung wird unsere Wissbegierde, diese Grundlage der moralischen Besserung, die auf die künftige Generation übergehen soll, gestärkt werden.

Sum Voraus wollen wir der liberalen deutschen Gesellschaft unsern herzlichsten Dank für das vielfache Vergnügen, und die herrlichen Wohlthaten die wir aus ihrer kostbaren Unterstützung werden geschätze haben.

Mehrere Bürger, Liebhaber der deutschen Sprache und Litteratur.

F. u. r.—Am funfzehnten v. Monats brach in der Stadt Columbia Feuer aus und zerstörte mehrere Wohnhäuser und Stallungen. In dem zum Hotel des Hn. Vogge gehörigen Stallungen kamen siebenzehn schöne Pferde in den Flammen um. Man vermuthet, daß das Feuer angelegt wurde, und ein verdächtiger Neger ist deshalb eingestreckt worden.